

Von Paul Katzenberger

Er war immer ein Hazardeur: Als sich für Jewgeni Prigoschin in den Neunzigerjahren nach neun Jahren die Gefängnisporten öffneten, wandte er sich in seiner Heimatstadt Sankt Petersburg zunächst dem Glücksspiel zu. Doch auf erstaunliche Art und Weise schaffte er es, aus dem dubiosen Geschäftsfeld heraus zum Begründer eines riesigen Schattengeschäftsimperiums zu werden – und zu einem Vertrauensmann der russischen Sicherheitskräfte, der die heikelsten staatlichen Aufträge ausführte.

Vor gut einem Jahr am 24. Juni 2023 versetzte er Präsident Wladimir Putin unerwartet „einen Stoß in Rücken“, indem er eine bewaffnete Rebellion anzettelte, die so schnell und unerwartet endete, wie sie begonnen hatte.

Bald darauf am 23. August 2023 kamen Prigoschin selbst, vier Führungsfiguren seiner Privatarmee Wagner, zwei Leibwächter sowie die dreiköpfige Besatzung bei einem Flugzeugabsturz unter mysteriösen Umständen ums Leben. Mit Prigoschins Tod wurden einige seiner Unternehmen aufgelöst, aber seine Familie erbt und behielt viele Vermögenswerte.

Putins Koch mit Staatsaufträgen

Doch zurück zum Jahr 2011: Da empfing Prigoschin den damaligen Ministerpräsidenten Wladimir Putin in seiner neu eröffneten Fabrik für Fertiggerichte in Janino bei Sankt Petersburg. Prigoschin war damals nur in Russland und nur als Gastronom bekannt, wenn auch in der Nähe der hohen Politik.

Er besaß mehrere Lokale in Sankt Petersburg wie etwa das Alte Zollhaus (russisch: Staraja Tamoschnja) im Gebäude des Zoologischen Institutes der Akademie der Wissenschaften und lieferte Speisen für offizielle Veranstaltungen, an denen Spitzenbeamte teilnahmen.

Nach eigener Aussage lernte er Putin 2001 kennen, als er den Kremlchef bei einem Treffen mit Frankreichs Präsidenten Jacques Chirac auf seinem Restaurantschiff New Island in Sankt Petersburg bewirtete. Von 2006 an kursierte ein Foto, auf dem er persönlich Putin und US-Präsident George W. Bush bedient. Fortan wurde er in der Presse als „Putins Koch“ titulierte.

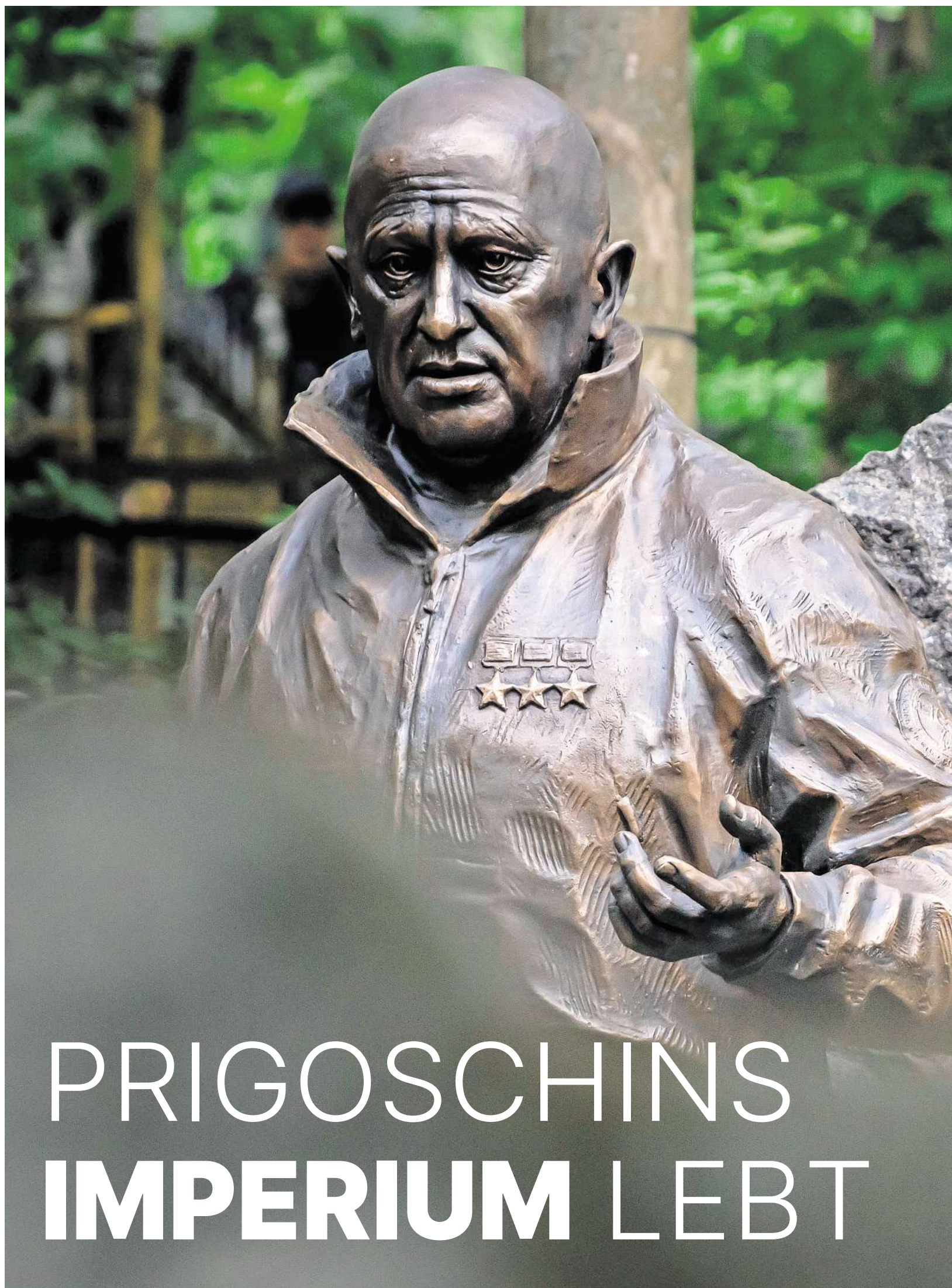
Doch die Gastronomiebranche reichte ihm nicht aus, wengleich ihn seine Cateringfirma Concord durch Regierungsaufträge für Schul-, Amts- und Militärkantinen zu einem sehr reichen Mann gemacht hatte. Die jährlichen Einnahmen aus den Aufträgen sollen bei 80 Milliarden Rubel (840 Millionen Euro) gelegen haben.

Im Jahr 2012 fing er an, heiklere Staatsaufträge zu übernehmen: Da soll er die private Sicherheits- und Militärorganisation Gruppe Wagner mit ins Leben gerufen haben, die dann in Krisengebieten von Syrien bis Mali zum Einsatz kam, um russische Sicherheitsinteressen durchzusetzen. 2013 gründete er eine Firma unter dem Namen Internet Research Agency (IRA). Unternehmenszweck: Hunderte von Mitarbeitern erzeugten einen ständigen Strom von Pro-Putin- und Anti-Westen-Propaganda im Internet. Weil die IRA das Netz mit Kommentaren und Bots überschwemmte, wurde sie schnell nur noch Trollfabrik genannt.

Einfluss auf den Machtapparat

Sowohl bei der IRA als auch bei der TschWK Wagner (Privates Militärunternehmen Wagner), wie die Söldnertruppe auf Russisch genannt wurde, blieb Prigoschin lange Zeit im Hintergrund. Doch nach Beginn des Ukraine-Krieges erkannte er offensichtlich die Chance, mit dem Vehikel TschKW Wagner seine bisherige Rolle als dubioser Geschäftsmann ausbauen und mehr Einfluss auf den russischen Machtapparat nehmen zu können.

Weil die Söldnerarmee ohne Rücksicht auf eigene Verluste kämpfte, gelangen ihr in der Ukraine einige militärische Erfolge, die Prigoschin dazu veranlassten, sich im September 2022 als Gründer von Wagner zu outen. Wirtschaftlich



PRIGOSCHINS IMPERIUM LEBT

Er starb vor fast einem Jahr, doch Jewgeni Prigoschins Unternehmen verdienen immer noch Milliarden. Sein Jet fliegt wieder, doch seine Jacht hat sich als unverkäuflich erwiesen. Was aus dem Vermögen von Putins totem Söldnerführer wurde.



Der Söldnerchef besaß mindestens drei Businessjets. Der hier abgebildete Jet Hawker 800XP gilt als verschwunden. FOTO: ANNA ZVEREVA/FLICKR

zahlte sich die Kampfkraft Wagners für ihn ebenfalls aus. Das wurde deutlich, als Putin im Juni 2023 einige Tag nach Prigoschins Rebellion einräumte, dass das eigentlich private Unternehmen TschWK Wagner vollständig vom Staat finanziert worden war. Die Gruppe habe von Mai 2022 bis Mai 2023 insgesamt 86,26 Milliarden Rubel (circa 930 Millionen Euro) aus dem Staatshaushalt für Gehälter und Bonuszahlungen erhalten. Darüber hinaus seien 110,12 Milliarden Rubel (1,18 Milliarden Euro) für Versicherungsleistungen bereitgestellt worden. Zu dieser Aussage sah sich der Kremlchef allem Anschein nach genötigt, um seinen kurz zuvor getätigten Vorwurf zu belegen, dass die Wagner-Leute durch ihren Aufstand zu „Verrätern“ geworden seien.

Vieles noch im Besitz der Familie

Und der Rubel rollt nach Prigoschins Tod noch immer: Viele Unternehmen konnten ihre staatlichen Aufträge halten und sogar neue abschließen. Nach Angaben der unabhängigen Exilzeitung „Nowaja Gaseta“ brachte das Imperium den Eigentümern im Jahr 2023 sogar noch mehr ein als 2022 – 154 Milliarden Rubel (1,6 Milliarden Euro) an Einnahmen statt 74 Milliarden (776 Millionen Euro).

Das gewaltige Vermögen erbten Prigoschins Sohn Pawel, die Töchter Weronika und Polina sowie seine Witwe Ljubow, die nach Prigoschins Tod ihren Mädchennamen Krjaschewa wieder annahm. Viele Unternehmen verkaufte die Familie, doch sie

verfügt immer noch über einen exorbitanten Immobilienbesitz – so sind die Prigoschins nach wie vor Eigentümer mehrerer Grundstücke und Datschas in dem elitären Sankt Petersburgers Nobelviertel Nordversailles.

Hier hatten die FSB-Offiziere das Haus des Söldnerchefs nach der gescheiterten Revolte durchsucht – und dabei Schusswaffen, Dollar- und Rubel-Bündel, Goldbarren und einen Schrank mit Perücken vorgefunden. Besonders schaurig war der große Vorschlaghammer, der sich im Haus befand. Er war zum Symbol der Söldnergruppe geworden, nachdem sie mit einem solchen Werkzeug im November 2022 einen Deserteur brutal hingerichtet hatte.

Nordversailles war seit 2005 von Prigoschins Unternehmen Concord Management and Consulting entwickelt worden, und seine Familie besitzt die Filetstücke der dortigen Liegenschaften. Dazu gehören das Anwesen Prigoschins, die Villa seiner Tochter, Häuser und ein multifunktionales Zentrum, das seinem Sohn Pawel gehört.

Pawel ist außerdem Eigentümer des Sinop-Einkaufszentrums am Sinopskaja-Ufer, Ljubow besitzt das Schokoladenmuseum im Zentrum Sankt Petersburgs und hat das Recht, das Museum des legendären Feinkostladens Eliseewskij zu pachten. Weronika ist Gesellschafterin des Viersternehotels Red Stars am Ufer des Flusses Prjaschka.

Doch die Familie entschied sich dazu, das Erholungszentrum im Schwarzmeeresbad Gelendschik

Jewgeni Prigoschin als Skulptur nahe seinem Grab auf einem Friedhof in Sankt Petersburg. Im August starb der Söldnerchef bei einem Flugzeugabsturz. FOTO: IMAGO/ARTEM PRIAKHIN

an den Milliardär Andrej Bokarew für 150 Millionen Rubel (1,57 Millionen Euro) zu veräußern, das Prigoschin mehr als zehn Jahre lang gehörte.

Imperium im Verborgenen

Prigoschin besaß auch die Jacht St. Vitamin. Schon am Tag, als der Militärrebell vom Himmel fiel, wurde sie nach Angaben des Sankt Petersburgers Newsportals Fontanka.ru auf der russischen Kleinanzeigen-Website Avito zum Verkauf angeboten. Doch das Schiff fand offensichtlich keinen Käufer, denn es wurde bei Avito wieder und wieder eingestellt.

Der Söldnerchef war darüber hinaus Eigentümer von mindestens drei Businessjets. Das größte Geschäftsreiseflugzeug – Embraer Legacy 600 – mit Prigoschin an Bord stürzte über der Region Twer (180 Kilometer nordwestlich von Moskau) ab. Ein weiteres Flugzeug – Hawker 800 XP – „New Europe“ ist verschwunden, aber die dritte Maschine – British Aerospace – fliegt nach einer langen Pause seit Mai 2024 wieder. Das ergeben Daten des Flugverfolgungsdienstes Flightradar. Allerdings ist nicht klar, ob der Flieger verkauft wurde, oder noch im Besitz der Familie ist.

Prigoschins Geschäftsimperium war nicht nur riesig, sondern auch ausgesprochen heimlich-tuerisch. Die meisten seiner juristischen Personen verbergen sich hinter Strohleuten. Bei der Durchsuchung seiner Büroräume nach seinem „Marsch der Gerechtigkeit“ auf Moskau im Juni 2023 wurden laut Fontanka.ru „600 Siegel von unzähligen Scheinfirmen“ und gefälschte Pässe gefunden.

Der „Nowaja Gaseta“ gelang es trotzdem, mehr als 120 Prigoschin-Unternehmen ausfindig zu machen, die nach der Meuterei noch existierten. Allerdings sind die Besitzverhältnisse nach wie vor nebulös – nicht alle von ihnen gehören noch der Familie: Bei einigen wechselten nach der Revolte und dem Tod ihres Gründers mehrmals die Direktoren, einige wurden umstrukturiert oder wechselten den Besitzer. Der Wechsel von Geschäftsführern und sogar Eigentümern bedeutet jedoch nicht immer die Übertragung von Vermögenswerten.

Auffällig ist laut „Nowaja Gaseta“, dass etliche frühere Polizeioffiziere in Leitungsfunktionen von Unternehmen sein sollen, die Prigoschin einst gehörten. Die Firmen Pischtschewik und Restaurantservice Plus, die beide die russische Armee im Umfang von mehreren Milliarden Rubel mit Essen versorgen, sollen inzwischen etwa von Aleksej Rjbakow und Witalij Tubokow geleitet werden. Ersterer war in Telefonverzeichnissen früher als Kriminalbeamter geführt, Letzterer arbeitete in der Abteilung für Wirtschaftskriminalität der Sankt Petersburgers Polizei.

Unklar ist, was aus Prigoschins früherem Flaggshipunternehmen Concord geworden ist. Offiziell gehört die Cateringfirma seinem Sohn Pawel, doch es erscheint zweifelhaft, dass sie noch im Geschäft ist. Denn die Concord-Website ist schon seit Langem außer Betrieb.

TschWK Wagner wurde von der Staatsmacht zerschlagen. Nach Angaben des regierungsnahen Newsportals „Lenta.ru“ soll die Privatarmee erst von Pawel Prigoschin geleitet worden sein, doch er konnte das Aus des Söldnerheeres in der bisherigen Form nicht verhindern: „Einige Wagner-Leute gingen in afrikanische Länder, um zu kämpfen, aber bereits „unter, sagen wir, einer anderen Bezeichnung und unter der Schirmherrschaft des Verteidigungsministeriums“, einige unterzeichnete einen Vertrag mit den russischen Streitkräften, und einige schlossen sich der Nationalgarde oder Ramsan Kadyrows Achmat-Spezialeinheiten an“, erklärte Andrej Kartapolow, Vorsitzender des Verteidigungsausschusses der Staatsduma.